

# Signierstunde im Theater am Rand

**Premiere** Das Stück „Der Wal und das Ende der Welt“ von Thomas Rühmann beruht auf dem Roman von John Ironmonger. Dessen Autor war bei der Erstaufführung am Sonnabend zu Gast in Zollbrücke und zeigte sich begeistert. *Von Barbara Braun*

Am Freitagabend gab es im Theater am Rand hohen Besuch. John Ironmonger, Autor des Buches „Der Wal und das Ende der Welt“, besuchte die Vorstellung und signierte seine Bücher. Man begegnet einem feinsinnigen und fröhlichen Mann, der zufällig auch ein Bestsellerautor ist.

**Herr Rühmann, Sie haben schon kurz nach der Veröffentlichung das Buch für sich entdeckt. Wie kam es dazu?**

**Thomas Rühmann:** Ich habe einen kleinen Bericht über diesen Roman gelesen, habe mir danach gleich das Buch gekauft und es in zwei bis drei Tagen gelesen. Ich wusste sofort, dass ich daraus etwas machen muss.

**„Der Wal und das Ende der Welt“ erschien im englischen Original 2015. 2019 kam es dann im Deutschland heraus. Es war die erste Übersetzung eines Ihrer Bücher ins Deutsche und gleich ein Bestseller.**

**John Ironmonger:** Ich denke, die Pandemie hatte viel damit zu tun. In einer sehr seltsamen Art war die Pandemie gut für mich.

**Wie war es in Großbritannien?**

Der Gipfel war schon abgeebbt. Es kam noch einmal zurück kurz nach dem Beginn der Pandemie, aber nicht so wie in Deutschland. In Deutschland war die Zeit sehr gut dafür – auf bedauerliche Weise.

**Gibt Sie auch andere Inszenierungen Ihres Buches?**

Nein, es ist die einzige Inszenierung, die ich kenne. Ein Freund von mir sendete mir einen Link und fragte mich, ob ich wisse, dass ein Theater in Deutschland eine Produktion vom „Wal“ macht. Ich schrieb Thomas und wünschte ihm viel Glück und dass ich sehr gern dabei wäre. Er antwortete mir, dass ich jederzeit herzlich willkommen wäre. Ich versprach ihm, dass ich kommen würde, wenn die Pandemie zu Ende ist. Nun war die erste Chance, die wir hatten.

**Wie war es für Sie, das Stück zu erleben?**

Ich liebe es, es ist wundervoll. Es war ein großartiger Abend für



Zur Signierstunde angereist: John Ironmongers (r.) Roman „Der Wal und das Ende der Welt“ bildete die Vorlage für das gleichnamige Stück von Thomas Rühmann, das am Sonnabend im Theater am Rand Premiere hatte.

*Foto: Barbara Braun*

mich. Es hat mich umgehauen. Es war außerordentlich – spannend, bewegend, berührend und sehr klug. Ich liebe das Theater, die Umgebung. Ich liebte es, hierher zu fahren, es war eine seltsame Erfahrung, denn es ist mitten im Nirgendwo. Du kommst näher und dann ist da dieses wunderschöne Theater. Es ist in einer sehr alten traditionellen Art gebaut, mit altem Holz. Du kommst in den Zuschauerraum und es ist ein freundlicher Raum. Die Aufführung war wundervoll. Die Musiker waren fantastisch. Thomas gab mir ein Skript in Englisch, damit ich folgen konnte, was passierte. Sonst wäre ich verloren gewesen. Mir gefällt die Idee sehr, es als Erzählung darzustellen, als eine Geschichte. Am Anfang des Buches steht, dass, wenn du irgendjemanden in St. Piran anhältst und fragst, setzen sie sich mit dir auf eine Bank und erzählen dir die Geschichte. Das ist genau das, was hier in der Bühnen-

adaption passiert. Das war sehr clever. Wir hatten hier Menschen auf der Bank, die uns die Geschichte erzählen und zur gleichen Zeit waren sie Charaktere der Handlung. Ich habe es sehr genossen.

**Sie sind in Kenia aufgewachsen, im Süden der Welt. Ihre Tiere in den Büchern sind meist von der Küste, wo Sie jetzt leben. Ist die Küste ein größerer Einfluss für Ihr Schreiben als die Kindheit?**

Meine Mutter kam aus Cornwall, aus einem sehr kleinen Dorf, das ein bisschen St. Piran im Buch gleicht. Wir waren dort in meiner Kindheit immer in den Ferien bei der Familie meiner Mutter. Als mein Vater pensioniert wurde, war ich ein Jugendlicher. Wir zogen um nach Cornwall und er eröffnete ein Geschäft. Für mich als Teenager war es ein schrecklicher Ort, ich wollte dort nicht sein, ich wollte in London sein bei hellen Lichtern, Discos und Partys. Und

ich endete in dieser winzigen Stadt. Aber sehr schnell lernte ich, sie zu lieben. Ich entdeckte, dass ich diesen Platz liebe. Innerhalb weniger Wochen kannten wir alle, weil mein Vater das Geschäft hatte und alle dorthin kamen. Ich entdeckte das Netzwerk

„ Mir gefällt die Idee sehr, es als Erzählung darzustellen, als eine Geschichte.

**John Ironmonger**  
Autor

in diesem kleinen Dorf. Jeder schaute nach dem Anderen. Menschen kauften für andere ein, zum Beispiel für die alte Dame auf dem Hügel. So etwas hatte ich vorher noch nicht erlebt. Ich wollte immer über diese Zeit und diese Gemeinschaft schreiben.

Aber ich hatte noch nicht die richtige Story. Eines Tages las ich ein Magazin im Zug. Der Titel des Artikels war: „Könnte eine Pandemie die Zivilisation senken?“ In dem Artikel ging es darum, dass wenn wir eine sehr schlimme Pandemie hätten, die Lieferengpässe kommen könnten für all die Dinge, die wir brauchen. Es wäre ein Desaster. Und ich dachte: Das ist meine Story! Ich schreibe das. Und als Schauplatz nehme ich dieses kleine Dorf. So kam es dazu.

**Als Sie Ihr Buch im Original veröffentlichten, war es ein anderer Titel als jetzt im Englischen. Es ist nun die Übersetzung des deutschen Titels.**

Im englischen Original ist es „Not forgetting the whale“. Der Fischer-Verlag änderte den Titel zu „The whale an the end oft the world“. Es lief sehr gut in Deutschland, eine Menge deutscher Leser suchten nach der englischen Edition und fanden sie nicht. Mir war

nicht bewusst, dass so viele Menschen in Deutschland es mögen, Bücher in Englisch zu lesen. Aber anscheinend ist es so. Deshalb entschied der Verlag, eine Version mit dem gleichen Titel herauszubringen.

**Im Frühjahr 2023 erscheint Ihr neues Buch „Der Eisbär und die Hoffnung auf morgen“ mit wiederum sehr aktuellem Thema.**

Es geht um den Klimawandel. Es ist eine schwierige Geschichte zu erzählen, denn, ich denke, jeder möchte über den Klimawandel schreiben, aber es ist eine sehr langsame Geschichte, es ist eine sehr lange Zeit für die Dinge, die passieren. Der Schauplatz ist wieder St. Piran. Es ist eine 50-Jahres-Wette, die zwei Menschen miteinander haben. Ein Mann hat ein Haus, das sich sehr nah am Meer befindet. Sie haben die Wette, dass dieses Haus in 50 Jahren vom Wasser verdrängt wird. Es wird eine tödliche Wette. Wir folgen ihnen diese 50 Jahre, um zu sehen, was passiert.

**Möchten Sie Ihre Leserschaft dazu bewegen, mit kleinen Schritten dem klimatischen Wandel entgegenzutreten?**

Ich hoffe es. Ich glaube nicht, dass Romanschriftsteller die Welt ändern können. Aber was wir tun können, ist Ideen zu teilen und hoffentlich ändern die Menschen die Welt und machen den Mächtigen Druck, etwas zu tun.

**Glauben Sie, dass die Kunst dabei helfen kann?**

Natürlich, sie muss helfen. Ich hoffe es. Wenn nicht, warum machen wir es dann? Künstler wollen immer die Welt ändern. Wir können es aber nur mit einem winzigen Korn.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

**John Ironmonger:** Vielen Dank und vielen Dank auch an Thomas! Was für ein erstaunlicher Ort. Es war solch eine großartige Erfahrung.

**Thomas Rühmann:** Vielen Dank John, dass Du ans Ende der Welt gekommen bist.

**John Ironmonger:** Das ist es (lacht), es ist das Ende der Welt, jedenfalls so ähnlich.